

Samstag, 7. Mai 2022 Kultur

„Blumen hätte ich nicht gemalt“

Viertes und letztes „Mural“ der Weststadt-Reihe entsteht am Rosenwinkel 47

Von Lea Lang



Viertes von vier Murals in der Weststadt (Rosenwinkel 47) anlässlich der Weststadthoch25-Reihe, diesmal von Künstler Käff. Fotos: Peter Heller

Göttingen. Grenzen überwinden – das will Käff mit dem vierten und letzten „Mural“ aus der „Weststadt hoch 25“-Reihe. Auch die eigenen, denn die Umstände spielen gegen den Gestalter.

Der 34-Jährige steht auf dem Gerüst, den kleinen Pinsel fest umschlossen malt er seinen Entwurf nach und nach mit Fassadenfarbe aus dem Baumarkt an die Frontseite des Rosenwinkels 47. Gerade arbeitet er Details an Kinderfiguren heraus, die mit einer „Riesenzwille“ über eine Grenze ins Blaue – die Freiheit, der Neuanfang in einem anderen Land – geschossen werden.

Hier eine Schattierung, dort ein stilisierter Flügel aus Zahnrädern auf der Rauputzfassade: „Grundiert habe ich mit einer Rolle und viel Gewalt, zum Malen nehme ich den Pinsel“, sagt der Gestalter – Künstler will er sich nicht nennen. „Gestaltung ist näher an mir dran, ich habe mein Abitur an der BBS II nachgeholt“, erklärt Käff, der seinen echten Namen verschweigt. Was er verrät: Geboren wurde er im Harz, 2008 zog er nach Göttingen, für seine Ausbildung zum Koch weiter nach Leipzig, doch dann kam er zurück. „Göttingen verbindet das Dörfliche mit den Vorzügen einer Großstadt“, sagt Käff. Das habe er vermisst – und nun ist er wieder da, kocht und bringt seine Wut in Bildern zum Ausdruck.

Seine Motive sind immer politisch

Denn so entstehen seine Werke: „Ursprünglich kommen meine Gestaltungen aus dem demonstrieren Kontext. Es ist wichtig, zu demonstrieren – aber ich habe schnell gemerkt, dass die Leute bei der 100. Demo gelangweilt sind. Dann wollte ich lieber Transparente machen, die sich einprägen“, so Käff. Was das für seinen Entwurf für die „Weststadt hoch 25“-Reihe heißt? „Blumen hätte ich nicht gemalt“, sagt Käff bestimmt. Solche Vorgaben gab es aber auch nicht. Seine Motive seien immer politisch, sobald ihn etwas aufrege, habe er

sofort ein Bild im Kopf. Das muss dann meistens auf eine Leinwand – diesmal aber ganz groß auf die Fassade.

Der Entwurf, der Kinder in Grautönen auf dem Diesseits der Grenze zeigt und das Jenseits der Grenze im knalligen Blau, ist aber „nicht nur auf meinem Mist gewachsen“, sagt Käff. Käff arbeitet nicht in der Kreativ-Etage der Musa, eine Bewohnerin des Hauses und Freundin von ihm habe ihn eines Tages angerufen und gefragt: „Willst du mein Haus anmalen?“ Der Kontakt zu Gabi Radinger von der Musa entstand, Käff setzte sich mit den Hausbewohnern zusammen. „Ich habe rumgefragt: Was ist markant für die Weststadt?“, erzählt Käff. Die vielen Kinder seien immer wieder angesprochen worden, eine Katze wurde sich gewünscht. „Die kommt noch – Katzen werden über die Grenzen gehen, Vögel darüber fliegen. Nach dem Motto: Die Natur kennt keine Grenzen.“

Geprägt von Abschiebungen

Das Oberthema „Zusammenhalt“, das auch alle vier Murals verbindet, ging Käff kritisch an. „Dieses Viertel ist geprägt von Abschiebungen. Die Stadt Göttingen will ihr Logo auf diesem Mural haben, zieht aber Menschen nachts um vier Uhr aus ihren Häusern“, sagt Käff. Aber nicht nur die Stadt, sondern auch die Susanne und Gerd Litfin Stiftung, der Landesverband Soziokultur Niedersachsen, die Stiftung Niedersachsen und die Göttinger Kulturstiftung fördern die Reihe zum 25-jährigen Bestehen der Weststadtkonferenz. „In der globalisierten Welt sind Grenzen antiquiert“, hält Käff fest. Und da setzte sein Entwurf an. Eigentlich sollte die Fassade fast schon fertig sein. Käff hatte sich vier Wochen freigenommen und zum Start dieser Zeit ein Gerüst bestellt – aber die Gerüstbauer konnten es erst Ende der dritten Woche aufstellen. Deshalb ist der 34-Jährige jetzt unter Zeitdruck – ein Umstand, den er nicht mag. „Ich mache ungern Auftragsarbeiten, schon gar nicht für Geld, und feste Deadlines bringen Druck hinein, das macht mir keinen großen Spaß“, sagt Käff. An freien Tagen, vor und nach der Arbeit steht er nun auf dem Gerüst, holt auf. Bis zum Nachbarschaftsfest am 15. Mai soll auch sein Mural fertig sein. Um das Geld geht es ihm nicht – „das wird vermutlich gespendet“, sagt er.

Essen und Knieschoner von den Nachbarn

Was ihn durchhalten lässt? „Alle 20 Minuten halten Leute an und unterhalten sich mit mir über die Gestaltung, manche haben extra ihren Weg zur Arbeit geändert, um täglich den Fortschritt zu sehen“, sagt er und lächelt. Die Kinder seien wirklich jeden Tag da, suchen den Kontakt zu ihm, fragen nach. Die Nachbarschaft versorge ihn mit Essen und Getränken. Ein besonders schöner Moment: „Ein älterer Herr hat immer wieder skeptisch geschaut, ich hatte mir schon Sorgen gemacht. Dann kam er nach ein paar Tagen mit zwei nagelneuen Knieschonern an und sagte: ‚Zieh die an, du machst dir sonst die Knie kaputt!‘“

Das Projekt habe Käff „die Weststadt ans Herz gelegt“, dorthin zu ziehen, sei mittlerweile eine realistische Überlegung. „Das Leben findet hier viel auf den Straßen statt“, bilanziert Käff. Das sei anders – und schöner – als in anderen Stadtteilen.

Die Murals machen den Stadtteil nun noch bunter. Mural 1 von Patricia Saavedra ist an der Pfalz-Grona-Breite 12 zu finden, Mural 2 von Dylan Sara am Rosmarinweg 22-24, Mural 3 von Agatha Czarny und Dennis Mau am Königsstieg 87.